



Eine Eiche pflanzten gestern Marta Gergely (Mitte) und Brand-Erbisdorfs Oberbürgermeister Martin Antonow (links) als Erinnerung. Bergschmied József Dóczi stiftete die Tafel dazu. FOTO: ECKARDT MILDNER

Der Geschmack von Eierschecke bleibt ...

Ein Freundschaftsabkommen brachte Ungarn zu DDR-Zeiten in die Region. Die Erinnerungen an diese Jahre lebten gestern auf.

VON ASTRID RING

BRAND-ERBISDORF – Der Geschmack von Eierschecke, das Prickeln von Vita Cola und das Schlängestehen nach gebratenen Hühnchen – die Erinnerungen der „DDR-Werktügen“ Ungarn an ihre Jahre in der hiesigen Region sind vielfältig. Zsuzsanna Gabor erzählte darüber gestern stellvertretend für etwa 70 Frauen und Männer aus dem Land von Paprika und Puszta. Sie alle sind derzeit zwischen Chemnitz, Brand-Erbisdorf und Freiberg zu Gast, um die Zeit ihres DDR-Abenteuers Revue passieren zu lassen.

Gestern schauten sich die ungarischen Frauen und Männer – sie sind jetzt um die 50 Jahre alt – auch in der Narva Lichtquellen GmbH auf dem Industriegebiet Nord von Brand-Erbisdorf um. Dort arbeiteten viele von ihnen zwischen 1969 und 1983 auf der Grundlage eines Freundschaftsabkommens zwischen beiden Ländern. Die damals etwa 18-jährigen nahmen das Abenteuer im Ausland nach ihrer Berufsausbil-

dung oder dem Abitur auf sich. Die meisten von ihnen hatten ihre erste Arbeitsstelle in hiesigen Betrieben, lernten aus dem Nichts heraus die deutsche Sprache und die Sitten der Sachsen kennen.

„Durch die Jahre in der DDR bin ich erwachsen geworden“, erinnerte sich Zsuzsanna Gabor in bestem Deutsch an ihre Zeit von 1978 bis 1982 in Brand-Erbisdorf. Sie erlernte bei Narva den Beruf des Mechanikers, arbeitete in drei Schichten im Betrieb und studierte nach ihrer Rückkehr in Ungarn Informatik. Heute arbeitet und lebt sie in Budapest. Und wie sie zeigten auch viele andere Ungarn gestern deutlich Gefühle – schließlich verbindet sich ein Teil ihrer Jugend mit dem Leben in der Region.

„Durch die Jahre in der DDR bin ich erwachsen geworden.“

Zsuzsanna Gabor DDR-Werktüge

Und: Nicht alle kehrten nach den etwa vier Jahren Arbeit in der DDR nach Hause zurück. Zsuzsanna Geißler beispielsweise hielt die gro-

ße Liebe in Sachsen. Die Ungarin lebt seit 1973 in Freiberg und ist seit 36 Jahren mit einem deutschen Mann verheiratet, wie sie gestern erzählte. Ihre Enkeltochter, die zwei-jährige Paula, stand mit ihrer Oma ebenso in der Gruppe der ungarischen Frauen und Männer wie Jozsef Doczi. Auch er kam 1974, um hier zu arbeiten – und blieb. Inzwischen ist der Ungar in der Region kein Unbekannter mehr. Die kunstvollen Arbeiten aus seiner Freiburger Bergschmiede zieren so manches Gebäude nicht nur in der Stadt.

Er war es auch, der gestern eine Erinnerungstafel stiftete, die nun am Narva-Gelände in deutscher und ungarischer Sprache auf die besondere Epoche deutsch-ungarischer Freundschaft hinweist. Außerdem pflanzten Brand-Erbisdorfs Oberbürgermeister Martin Antonow und die Ungarin Marta Gergely gemeinsam eine Eiche zur Erinnerung an die Jahre und den gestrigen Besuch in Brand-Erbisdorf.

Viele der „DDR-Werktügen“ Ungarn, die – wie sie einräumen – auch mit etwas nostalgischer Verklärtheit zurückblicken, haben sich in ihrer Heimat im Verein der DDR-Ungarn zusammengefunden. Neben 130 Aktiven, die regelmäßig Veranstaltungen organisieren, gibt es tausende Sympathisanten. Und bei den Treffen macht neben Fotos so manches deutsche Wort die Runde.